

NACHRICHTEN

Südkorea erwartet 6 Prozent Wachstum

SEOUL: Südkoreas Wirtschaft wird im Jahr 2000 nach Schätzungen des Finanz- und Wirtschaftsministeriums um rund sechs Prozent wachsen. Im ersten veröffentlichten Wirtschaftsausblick seit der Ernennung von Finanzminister Lee Hun-jai in der vorigen Woche teilte das Ministerium am Montag in Seoul mit, man wolle dafür sorgen, dass sich die langfristigen Zinsen in diesem Jahr unter zehn Prozent stabilisieren. Im vergangenen Jahr war die Wirtschaft nach dem Einbruch in 1998 um rund zehn Prozent gewachsen.

Coop Ostschweiz mit Umsatzplus

GOSSAU: Coop Ostschweiz und Coop Winterthur haben ihren gemeinsamen Umsatz 1999 um knapp sechs Prozent auf 1,525 Milliarden Franken gesteigert. Auf den 1. Januar 2000 haben die beiden Genossenschaften zur neuen Coop Ostschweiz fusioniert. Dies teilte das Unternehmen am Montag am Hauptsitz in Gossau SG mit. Während Coop Winterthur 633 Mio. Fr. Umsatz (+ 7,1 Prozent) erzielte, betrug die Steigerung bei Coop Ostschweiz 5,2 Prozent auf 892 Mio. Franken. Zur Umsatzzunahme hätten neu eröffnete Filialen wesentlich beigetragen, heisst es. Die fusionierte Genossenschaft betreibt in den Kantonen Schaffhausen, Thurgau, Zürich, St. Gallen, den beiden Appenzell und Graubünden insgesamt 139 Verkaufsstellen und 26 Restaurants. Coop Ostschweiz beschäftigt 5300 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter.

Zementindustrie: Mehr Lieferungen

BERN: Die Schweizer Zementwerke haben im vergangenen Jahr im Inland leicht mehr Zement abgesetzt. Die Lieferungen stiegen um 1,6 Prozent auf 3,45 Millionen Tonnen, wie der Branchenverband Cemsuisse in Bern am Montag bekannt gab. Die Inlandlieferungen der Schweizer Zementwerke haben im Zeichen des Konjunkturaufschwunges erstmals seit 1994 wieder zugenommen, heisst es in der Mitteilung. Die Inlandproduktion deckte rund 95 Prozent des gesamten Zementverbrauches, präzisiert Cemsuisse-Sprecher Georges Spicher auf Anfrage. Für das laufende Jahr rechnet Cemsuisse aufgrund der gesamtwirtschaftlichen Indikatoren mit weiterhin leicht steigenden Lieferungen. Der leichte Zuwachs des Jahres 1999 verteilt sich regional sehr unterschiedlich.

Swisscom: e-Commerce-Lösung

BERN: Um der wachsenden Nachfrage nach einfachen e-Commerce-Lösungen zu entsprechen, baut Swisscom mit der amerikanischen Commerce One einen gemeinsamen elektronischen Marktplatz auf. Der neue elektronische Marktplatz sei eine Drehscheibe für Business-to-Business-Handelspartner, führt Swisscom in einer Mitteilung von Montag aus. Er ermögliche Käufern wie Lieferanten dank standardisierter Kataloge und automatisierten Abläufen sichere und schnelle Transaktionen. Dies erlaube Kosteneinsparungen. Das Schweizer Angebot ist Teil des globalen Handelsnetzes von Communication One. Erster Kunde sei die eigene Einkaufsorganisation, was Swisscom «signifikante Kosteneinsparungen» bringen soll, wie es in der Mitteilung weiter heisst. Vorerst steht der Dienst Grosskunden zur Verfügung. Später soll er gezielt für Branchen und kleinere und mittlere Unternehmen ausgebaut werden.

Holderbank baut Zementfabrik in Gaza

GLARUS: Der Schweizer Zementkonzern Holderbank baut in Zusammenarbeit mit palästinensischen, ägyptischen und griechischen Partnern in der Nähe des zukünftigen Hafens von Gaza in Palästina eine Zementmahlanlage. Am Joint Venture mit dem Namen Palestine Cement Company halten Holderbank und die ägyptische Orascom Construction Industries gemeinsam 50,1 Prozent, teilte Holderbank mit. Die Publikumsgesellschaft Palestine Commercial Services Company beteilige sich mit 45 Prozent und das griechische Bauunternehmen Consolidated Contractors Group mit 4,9 Prozent. Die Genehmigung durch die Behörden steht noch aus. Das Joint Venture errichte eine umweltfreundliche Zementmahlanlage mit einer Jahreskapazität von mindestens 750 000 Tonnen zur Versorgung des palästinensischen Zementmarktes vor allem im Gazastreifen.

Neuer Pharma-Elefant

Elefantenhochzeit von Glaxo Wellcome und SmithKline - Neuer Weltmarktführer

LONDON: Die britischen Pharmakonzerne Glaxo Wellcome und SmithKline Beecham wollen sich zum weltweit grössten Pharmaunternehmen zusammenschliessen. Der fusionierte Riese mit dem Namen Glaxo SmithKline hat einen Marktwert von rund 114 Mrd. Pfund (rund 279 Mrd. Franken).

Die Fusion soll im Sommer in Form eines Aktientausches vollzogen werden, wie die beiden Konzerne am Montag in London mitteilten. Glaxo wird 58,75 Prozent des neuen Pharmariesen kontrollieren, SmithKline 41,25 Prozent.

Glaxo SmithKline wird einen Umsatz von etwa 15 Mrd. Pfund haben und jährlich 2,4 Mrd. Pfund für Forschung und Entwicklung ausgeben. Mit einem Weltmarktanteil von 7,3 Prozent liegen Glaxo SmithKline weit vor den bisherigen Branchenführern Aventis, AstraZeneca und Merck sowie vor dem noch verhandelten Zusammenschluss der Warner-Lambert/Pfizer.

Novartis fällt damit auf Rang sechs zurück mit einem Marktanteil von 4,3 Prozent. Roche liegt neu auf Platz 9 mit einem Marktanteil von 3,5 Prozent. An der Spitze des fusio-



Freudige Gesichter bei den verantwortlichen von Glaxo Wellcome und Smith Kline Beecham. Die beiden Unternehmen feierten gestern ihre «Elefantenhochzeit». (Bild: Keystone)

nierten Unternehmens wird Glaxo-Chef Richard Sykes stehen. Die Geschäfte führen wird Jean-Pierre Garnier von SmithKline Beecham. Verwaltungssitz von Glaxo SmithKline wird London sein. Die Geschäfte sollen von den USA aus geführt werden.

Die erhofften Einsparungen wur-

den mit einer Mrd. Pfund vor Steuern innerhalb der ersten drei Jahre angegeben. Keine Angaben wurden zu Presseberichten gemacht, wonach im Zuge des Zusammenschlusses 15 000 der insgesamt 107 000 Stellen abgebaut werden sollen. Grössere Werksschliessungen soll es aber nicht geben. Vor

zwei Jahren war ein erster Fusionsversuch der beiden Firmen an Unstimmigkeiten im Management gescheitert. Im Dezember hatte SmithKline Beecham-Chef Jan Leschly sein Ausscheiden auf April angekündigt und damit Spekulationen über einen neuerlichen Fusionsanlauf genährt.

Regionale Fusion

Coop-Chef Hansueli Loosli: Sitze der neuen Coop-Regionen sind festgelegt

ZÜRICH: Auf Anfang 2001 fusioniert Coop die regionalen Genossenschaften. Jetzt sind die sechs Sitze der regionalen Verwaltungen festgelegt worden, wie Coop-Chef Hansueli Loosli in einem Interview mit dem «Tages-Anzeiger» vom Montag ausführte.

Seit Coop am 24. August 1999 den Zusammenschluss der 15 regionalen Genossenschaften zu einer gesamtschweizerischen Coop-Genossenschaft bekannt gegeben hat, laufe das Projekt «Coopforte» auf Hochtouren, so Loosli. Jetzt wurde festgelegt, von wo aus die fünf Verkaufsregionen geführt werden.

Basel ist der Hauptsitz der Gruppe. Die anderen Regionen werden

von Basel (Nördwestschweiz), Bern (Mittelland, Berner Oberland, deutschsprachige Teile von Freiburg und Wallis), Gossau SG (Ostschweiz, Tessin), Renens (Westschweiz) und Zürich (Zürich, Zentralschweiz) aus geführt. Um der Sonderstellung des Tessins gerecht zu werden, bleibt ein Teil Verwaltung in San Antonino.

Die betroffenen Beschäftigte werden laut Loosli bis im Mai detailliert informiert. «Es wird keine Entlassungen geben», bekräftigt Coop-Sprecher Karl Weisskopf auf Anfrage die schon bei der Bekanntgabe des Projekt Coopforte bekannte Absicht.

Mit dem Projekt soll die Rentabilität der Gruppe gesteigert werden.

Coop wolle die Verkäufe 2000 um «2 bis 3 Prozent» erhöhen, gibt sich Loosli bescheiden.

Neu formuliert hat Coop auch die Absatzstrategie. «Wir verfügen über viele Standorte, die sehr gut frequentiert sind, aber zu klein sind für ein Vollsortiment. Da führen wir neue Ladenkonzepte ein», wie Loosli im Interview sagt. Die Idee sei, ab Mitte Jahr «ein schmales Sortiment anzubieten, das genau auf die jeweilige Kundschaft zugespielt ist». Generell wolle Coop die unterschiedlichen Verkaufsstellen klarer definieren, ergänzt Weisskopf. Heute gebe es Coop Läden, Center und Supercenter. Das werde künftig nach aussen und im Sortiment besser unterscheidbar werden.

Baugewerbe kämpft um Lohn

Der Tag der Entscheidung steht an - Heisse Delegiertenversammlung der Baumeister heute Dienstag

ZÜRICH: Im erbitterten Lohnkampf im Baugewerbe steht heute der Tag der Entscheidung an. Die Baumeister treffen sich zu einer Delegiertenversammlung, um über das Verhandlungsergebnis mit den Gewerkschaften abzustimmen. Hitzige Debatten sind vorprogrammiert.

Stimmen die Delegierten des Schweizerischen Baumeisterverbandes (SBV) dem Kompromiss der Verhandlungsdelegationen zu, ist der seit Monaten andauernde Lohnkampf beigelegt und die rund 100 000 Bauarbeiter in der Schweiz bekommen 100 Franken mehr Lohn. Das Treffen wird jedoch nicht in Minne verlaufen. Ein Vorzeichen dazu ist allein schon der Umstand, dass eine Delegiertenversammlung überhaupt stattfindet. Diese kommt in diesem Fall erst zustande, wenn ein Achtel der SBV-Delegierten es ausdrücklich verlangt. So geschehen kurz vor Weihnachten, nachdem sich die Verhandlungsdelegationen im Prinzip geeinigt hatten.

Nach zwölf zähen Verhandlungsrunden, nach Warnstreiks und

Kundgebungen der Beschäftigten hatten sich die Sozialpartner auf einen Kompromiss geeinigt. Federn lassen mussten dabei beide Parteien. Die ausgehandelte Lösung sieht so aus, dass jeder Bauarbeiter 100 Franken mehr Lohn erhält. Weil diese Regelung aus juristischen Gründen erst ab 1. April gilt, be-

kommen die Beschäftigten eine Nachzahlung von 300 Franken. Zudem werden die vertraglichen Basislöhne um 100 Franken erhöht. Die Gewerkschaften wollten eine Lohnerhöhung von 200 Franken für alle Beschäftigten erzielen, die Baumeister dagegen sperrten sich gegen eine generelle Lohnerhöhung.



Schweizer Bauarbeiter sollen mehr Lohn bekommen. Heute Dienstag steht eine endgültige Entscheidung an. (Archivbild)

Dänemark: Pro Euro

KOPENHAGEN: Die jahrelang Euro-skeptischen Dänen sind nach einer Umfrage inzwischen mehrheitlich für die Einführung der europäischen Gemeinschaftswährung anstelle der dänischen Krone.

Der Befragung des Sonar-Institutes im Auftrag der liberal-konservativen Tageszeitung «Jyllands-Posten» vom Montag zufolge waren zuletzt 53 Prozent der Befragten für den Euro und 34 Prozent dagegen. 13 Prozent zeigten sich unentschieden bei der Antwort auf die Frage, wie sie sich bei einer Volksabstimmung entscheiden würden. Damit ergaben die 1996 gestarteten Euro-Umfragen der Sonar-Meinungsforscher zum ersten Mal eine Mehrheit für die Einheitswährung. 1996 waren noch weniger als 30 Prozent der Dänen für den Euro. Dänemark zählt auf eigenen Wunsch nicht zu den EU-Staaten, die den Euro Anfang vergangenen Jahres einführten.

PanAlpina Sicav Alpina V

Preise vom 17. Januar 2000
 Kategorie A (thesaurierend)
 Ausgabepreis: € 66.80
 Rücknahmepreis: € 65.41
 Kategorie B (ausschüttend)
 Ausgabepreis: € 66.20
 Rücknahmepreis: € 64.81

REKLAME

FORTUNA
 Investment AG Vaduz
 Inventarwert vom 17. Januar 2000

FORTUNA
 Europe Balanced Fund Euro
 EUR 104.85*

FORTUNA
 Europe Balanced Fund
 Schweizer Franken
 CHF 101.81*

*+Ausgabekommission